

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 10

Rubrik: Die Wahrheiten des Herzens [Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weiterhin werden auch jene Organe, welche viel Blut verarbeiten, zu große Quantitäten jener Stoffe erhalten. Dies betrifft namentlich die Drüsen, Leber, Nieren, Pankreas, Speichel- und Tränendrüsen, außerdem aber auch die Muskeln. Das Secret der Drüsen wird ebenfalls mit jenen Stoffen gesättigt, und der Körper auch auf diesem Wege davon befreit werden. Da aber die Bewegung der Secrete eine langsame, teilweise sogar eine periodisch stauende ist, wie z. B. der Galle, so können jene Stoffe sehr leicht ausfallen und sich niederschlagen, wie wir den gleichen Vorgang bei jeder trüben Flüssigkeit beobachten können. Noch mehr wird dies der Fall sein, wenn der Abfluß der Secrete durch krankhafte Zustände oder äußere Einwirkungen, z. B. durch enge Kleidung behindert wird. Während der Stauung kann aber auch die Zusammensetzung des Secretes eine Aenderung erfahren, indem gewisse Stoffe von den Lymphgefäßen des umgebenden Organs aufgesogen und andere infolgedessen concentrirt und zur Krystallisation gezwungen werden. Wir finden daher zunächst feinste Krystalle, Sandkörnchenbildungen, aus deren Vereinigung und Vergrößerung dann die sogenannten Steine hervorgehen. All' diesen Umständen entsprechend, würden sich also nicht nur in Gallenblase und Nieren Steine entwickeln können, sondern auch in allen übrigen Drüsen und deren Flüssigkeiten. Dies ist auch der Fall, denn wir kennen: Nieren-, Blasen-, Gallen-, Darm-, Tränen- und Speichelsteine, sowie Zahnstein; ferner darf man dazu, als aus gleichen Ursachen hervorrage, rechnen: Gefäßverkalkung, grauen Augenstar, Gicht und Rheumatismus.

Die Nierensteine bilden sich von Hirschkorn- bis Erbsengröße im Nierenbecken, als Nieren- sand in den feinen Harnkanälchen und bestehen oftmals lange Zeit ohne deutliche Symptome,

in anderen Fällen weist aber das Vorkommen von Harngries im Urin auf die Steinbildung hin, oder leichte Schmerzen in der Nierengegend, zuweilen auch Nierenblutung, lassen das Vorhandensein eines größeren Steines vermuten. Durch den Harnleiter gelangt der Stein gelegentlich, je nach seiner Größe, mit oder ohne Beschwerden, in die Harnblase und von da meist sehr leicht nach außen. Erfolgt Letzteres aber nicht sehr bald, so kann sich der Stein auch in der Harnblase durch Ansatz noch vergrößern, und wir haben es mit einem Blasen- steine zu tun, der sich durch Schmerzen, Blutungen und Entzündungen verrät.

(Der Hausdoctor).

(Schluß folgt).

Die Wahrheiten des Herzens.

(Schluß)

Und hat nicht übrigens jedes große Herz, das in diese Welt kam, um sie einzurichten, die Menschen in dem Maße elend gefunden, als es den Geist fortgeschritten pries? Fand nicht fast jedes Genie in dieser überlustigen Welt mehr Anlaß zu schmerz erfüllter Klage, als Grund zu jubelnden Hymnen? Wie hat sich doch mit der Entwicklung der Intelligenz das Gefühlsleben verengt! Fragen wir bei unserer Zeit an. Hat es wohl jemals ein Jahrhundert gegeben, welches, wie das unsere, verwickelt in den hitzigen Kampf ums Dasein, die heiligen Rechte des Seelenlebens geschmälert, verkannt und ins Illusorische verbannt? Die moderne Welt ist überreich an Wahrheiten des Geistes, und alle diese Wahrheiten sind nur Waffen, aber keine Palmen, sie verjöhnen nicht, sie zerspalten und zerteilen, was einig sein soll; sie wehren dem Herzen jede Einnengung in das weltliche und gesellschaftliche Leben. Das Herz ist ja nicht praktisch, nicht persönlich, es rechnet nicht mit Vorteilen, wie darf es sich in

öffentliche Angelegenheiten mischen?! Für den modernen Denker ist Herz eine Chimäre, seine Sache ist auch keine Kulturfrage mehr. Wie im Handel und Wandel nur auf Verstand gesehen wird, so wird in der heutigen Gesellschaft nach nichts so sehr gejagt, wie nach sogenanntem Geist. Geist haben, heißt heutzutage alles besitzen, was liebenswürdig, vornehm, angenehm, unterhaltend macht; die Bildung in der Gestalt des bloßen Vielwissens ist der höchsten Gunst auf allen Gebieten des Verkehrs sicher: Nach dem gebildeten Herzen wird weniger gefragt. Ein Witz muß heutzutage echt sein, nicht ein Gefühl, das man ja auch spielen kann, wenn man gewinnen will. Ein echtes Gefühl nötigt schon zu Gegengefühl, und das ist gewissen Gebildeten unangenehm. Eine echte Regung verpflichtet zur Aufrichtigkeit, und Aufrichtigkeit und Aufrichtigkeit sind heutzutage schon Lasten! Bei sprudelndem Geiste aber kann man anziehend und dabei gewissenlos sein. Der Esprit kann, wie Hamlet sagt: „Lächeln und lächeln und ein Schurke sein“ und dennoch bezau-bern! Fragt man sich, was die Signatur des modernen Umganges mit Menschen sei, so gibt es darauf nur eine Antwort: die vollkommenste Geistesgegenwart bei vollkommener Herzensabwesenheit.

Eine feste Burg für die Wahrheit des Herzens ist und bleibt dagegen für jede Zeit die Musik. Diese Kunst ist ganz und gar von dem Geiste, der in Worten prangt, emanzipiert. Da dürfen die Empfindungen körperlos sein, wie das Göttliche, ein offenes Geheimnis, um mit dem ganzen Zauber ihres unsfasslichen Wesens das aufhorchende Gemüt zu herauschen. Die Musik ist aus der Fülle der schweigenden Gefühlswelt hervorgegangen, sie nahm von der menschlichen Sprache nur den Schall, den Ton, ließ das Artikulierte beiseite und blühte in Melodien und Akkorden auf, denen die verborgen-

sten Empfindungen zufliegen. Die Musik bedarf der Sprache nicht, wohl aber kann die Sprache durch die Musik erhöht werden. Lyrische Gedichte, welche das Gefühl mehr beschreiben als ausdrücken und von der ganzen Bewegung des Herzens nur den Herzenston erzeugen, können von der Musik so viel empfangen, daß dieser eine Ton zum Tonstück sich erweitert, wodurch das Gedicht von den schallenden Worten erlöst wird. Wenn Schiller singt:

„Freude, schöner Götterfunke,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten freudetrunknen,
Himmlische, dein Heiligtum!“

so macht sich in diesem Verse der musikalische Ton fühlbar. Jede Zeile ruft hier dringend nach Musik, wie wenn sie an den Worten nicht genug hätte. Diesen Hülfseruf einer an Worte gebundenen Gefühlswelt hat Beethoven vernommen und er trat hinzu und erlöste sie im Finale der neunten Symphonie von den Worten ganz. Die Musik ist und bleibt der Dolmetsch überweltlicher Gefühle, der wahre Kommentar der Herzenssprache, der Sprache des Weltgeheimnisses selbst. Und nur, wer die Musik versteht, dem allein kann auch sie verkünden, was mein schwaches Wort von den Wahrheiten des Herzens nur angedeutet hat.

(Schweizer Frauen-Zeitung). Sch. F. P.

Korrespondenzen und Heilungen.

Schönberg, Berlin, den 3. Sept. 1904.

H. L. Direktion des Sauter'schen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Anbei erlaube mir Ihnen die — Ihnen schon längst versprochenen — Fälle von Heilungen mitzuteilen:

1. Eine Frau, 30 J. alt, **Gebärmutterentzündung mit eitrigem Ausfluß**. Anwendung: